



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das heimatliche Missionswesen der Gegenwart.

Das heimatliche Missionswesen der Gegenwart.

Von Univ. Prof. Dr. Schmiedlin in Münster.

Hiermit setzen wir die Beiträge des akademischen Vertreters der Missionswissenschaft fort und beginnen diejenigen über die gegenwärtige Mission (Missionskunde), nachdem wir die Serie der missionstheoretischen (Missionslehre) beendigt haben.

Eine Eigentümlichkeit unseres modernen Missionsbetriebs ist der Ausbau seiner Grundlagen in der christlichen Heimat. Während früher keine eigenen Missionsorganisationen bestanden, sondern teils die kirchliche Hierarchie, teils die christlichen Staaten und Regierungen das katholische Missionswerk in Gang brachten und unterstützten, sind jetzt an Stelle dieser staatlichen Krücken im Zusammenhang mit dem genossenschaftlichen Zug unserer Zeit besondere ständige Vereinigungen getreten, um die Sorge für das Weltapostolat in die Hand zu nehmen, insofern ein Fortschritt und ein gutes Zeichen, als es die stärkere Beteiligung des Volkes an der weltumspannenden Missionsaufgabe verrät. In der Hauptsache ruht ja die persönliche wie finanzielle Missionslast nach wie vor auf den Schultern der alten, d. h. europäischen und amerikanischen Christenheit.

Freilich steht auch heute noch, wie wir bereits gesehen, entsprechend der primatialen Verfassung unserer Kirche der römische Stuhl an der Spitze aller heimatlichen wie auswärtigen Missionsunternehmungen; als oberstes Haupt der hl. Vater, der Kraft seiner kirchlichen Obergewalt auch die Missionen leitet und ihre Oberen bevollmächtigt; als Spezialbehörde oder -zentrale (Missionsministerium) die 1622 dafür eingesetzte Propagandakongregation, welche unter einem Kardinalpräfekten nicht nur die Missionsbezirke abzugegrenzen und zu überwachen, sondern auch die heimatlichen Missionsanstalten und -Veranstaltungen zu beaufsichtigen hat.

Für die Orientmissionen hat sich seit 1862 die orientalische Kongregation mit dem Orientinstitut abgezweigt.

Die Ausführung des Missionswerks ist aber durch den hl. Stuhl in der Regel den sog. Missionsgesellschaften anvertraut, so daß es so viel wie gar nicht mehr vorkommt, daß einzelne Missionare ohne gesellschaftliche Zugehörigkeit und Rückhalt in den Missionen wirken oder zu Hause dafür werben. Wie wir schon angedeutet haben, unterscheiden sich diese Missionsgenossenschaften in sog. religiöse (Ordens im weiteren Sinne) und weltpriesterliche (Missionsseminare oder -Institute), je nachdem ihre Mitglieder Ordensleute (durch die Gelübde) sind oder zum Weltklerus gehören; erstere wieder in ältere Orden (mit feierlichen Professgelübden), die im allgemeinen die Mission nur als einen Zweig ihrer Aufgaben und Tätigkeit betreiben, und neuere Kongregationen (mit einfachen Gelübden), die vielfach als Missionsgenossenschaften in engerem Sinne ausschließlich für die Missionsarbeit gegründet sind, wie z. B. die Mariannhiller. Arens zählt in seinem Handbuch der katholischen Missionen 45 missionierende religiöse Genossenschaften (15 Orden und 30 Kongregationen) neben 10 Weltpriesterverbänden auf. Nach seiner Zusammenstellung entfallen nicht weniger als vier Fünftel aller europäischen Missionspriester (1914 gegen 10 000) auf die religiösen Genossenschaften und die Hälfte auf die eigentlichen Orden, namentlich die Franziskaner und Jesuiten; aber auch die weltlichen Missionsseminarien, wie insbesondere das auf gleicher Stufe wie die beiden Hauptorden stehende von Paris (Societe des Missions Etrangeres) liefern viele tüchtige Missionskräfte, während Deutschland noch

keine Weltpriestermission besitzt und daher das deutsche Missionswesen nur unter religiöse Genossenschaften verteilt ist (nach Arens 23 Priester-, 3 Brüder- und 23 Schwesterngenossenschaften). Zur Ausbildung ihres Missionspersonals stehen den Missionsgesellschaften gewöhnlich Missionschulen oder -Kollegien zur Verfügung, die sich deutscherseits auf mindestens 60 belaufen (so das Aloysianum in Lohr und das Missionsseminar St. Joseph in Reimlingen, bayer. Schwaben, für die Mariannhiller Mission).



Wir glauben noch nicht!

Dienen die Missionsgesellschaften zur Rekrutierung und Vorbildung der Missionskräfte, so obliegt es den Missionsvereinen, das christliche Volk zur Missionsunterstützung zu organisieren und besonders die materiellen Missionsmittel aufzubringen. Diese Vereine sind sehr zahlreich (nach Arens fast 200) und mannigfaltig, die einen bloß oder vorwiegend zur Sammlung von Geldern für die Missionsauslagen, die andern mehr zur allgemeinen Belebung des Missionseifers, die einen für das gesamte Missionsfeld, die andern für einzelne Gebiete, die einen auf alle Schichten, die andern nur auf bestimmte

Stände oder Klassen sich erstreckend. Obenan stehen dem Ziele wie der Mitgliedschaft und Verbreitung nach die beiden internationalen Vereine oder Werke der Glaubensverbreitung und der Kindheit Jesu, unter der Frauenwelt namentlich die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen und die Claversodalität, von den Berufsgruppen die Priestermissionsvereinigungen u. die akademischen Missionsvereine. Zu diesen allgemeinen Missionsvereinen treten die speziellen, die den einzelnen Missionsgesellschaften aggregiert sind und in erster Linie ihnen helfen wollen (z. B. der Mariannhiller Meßbund). Andere heimatliche Erwerbsquellen für das Missionswerk zur Deckung seiner Kosten sind die kirchlichen Kollektien (z. B. an Epiphanie), die Privatsammlungen und die der Presbiterialen, private Zuwendungen, Schenkungen und Vermächtnisse, Meßstipendien und Regierungssubventionen, dazu solche, die mittelbar bares Geld oder auch Naturalien wie z. B. Paramente liefern. Wieviel das katholische Volk jährlich für Missionszwecke spendet, darüber gehen die Meinungen sehr auseinander (nach der Schätzung Arens 17 Millionen Goldmark jährlich durch die Missionsvereine und vielleicht 80 Millionen im Ganzen).

Außer den ständigen Missionsorganisationen gibt es noch vorübergehende Werbemittel und Veranstaltungen für die Missionsache. In der neuesten Zeit haben sich neben Missionsversammlungen u. -Vorträgen besonders Missionsfeste und -Sonntage eingebürgert und bewährt, wozu noch Missionsausstellungen und -Museen zu rechnen sind. Ein unentbehrliches und wirksames Hilfsmittel zur Gewinnung und Aufklärung weitester Kreise zugunsten des Apostolats ist weiter die Missionsliteratur geworden, von den Flugblättern und Jahresberichten bis zu den Büchern, vor allem die Missionszeitschriften, von denen 75 nach Arens allgemeinen Charakter tragen und 206 sich auf eine Genossenschaft oder ein oder mehrere Missionsfelder beschränken. Endlich wären noch als moderne Hebel die missionswissenschaftlichen Veröffentlichungen und Bestrebungen zu nennen, die besonders in den letzten Jahren zu organisierter Pflege in den akademischen Vorlesungen und Uebungen, dem Organ und Institut, sowie den Kursen für Missionswissenschaft gelangten.

Wenn wir die heimatische Missionsbetätigung nach den einzelnen Ländern und Völkern verteilen, so fällt der Löwenanteil in der Stellung von Berufen wie von Mitteln zweifellos auf Frankreich, dem Geburtsland der meisten Missionsgesellschaften und -Vereine. Seit einigen Jahrzehnten ist ihm aber auch Deutschland hierin würdig an die Seite getreten, insbesondere durch Schaffung der modernen Missionsbewegungen und missionswissenschaftlichen Unternehmungen. Uebertroffen werden beide relativ noch durch die kleinen Zwischenländer Holland, Belgien und Luxemburg, sowie Elsaß-Lothringen, denen sich immer stärker auch die Schweiz beigesett. In finanzieller Hinsicht scheint die Palme dank der Macht des Dollars aber auch dem zunehmenden Interesse der Katholiken mehr und mehr den Vereinigten Staaten Nordamerikas zufallen zu wollen. Doch mehren sich auch in England, Italien, Spanien usw. die Anzeichen größeren Missionssinns und -Eifers. Trotzdem kommen die katholischen Missionsaufwendungen, wenigstens materiell, noch längst nicht an die protestantischen heran, deren Hauptmasse, die durch den Krieg nicht geschwächten angelsächsischen Völker von England und Amerika aufbringen, während die französische wie deutsche Leistungsfähigkeit infolge des Weltkrieges sehr gelitten hat. Ein Grund mehr, daß wir alle Nerven anspannen, um die Lücken auszufüllen und nicht ins Hintertreffen zu gelangen.